

Seim durch Vermittlung des Radios, Isolda Kurz, der Däne Johannes B. Jensen, die Norwegerin Barbra Ring und der Hamburger Hans Leip ein mehr oder weniger individuell formuliertes Bekenntnis zum Buch und seiner Mission ablegten.

Mehr als hundert Namen wies die offizielle Teilnehmerliste der Tagung auf. Darunter, um nur einige ganz bekannte außer den schon genannten hervorzuheben: Frau Jo van Ammers-Küller (Holland), Hans Brand, Friedrich Griefe, Paula Grogger, Ernst Penzoldt, Heinrich Wolfgang Seidel, Will Vesper. Auch mehrere große deutsche Verlage waren vertreten, so der Eugen Diederichs Verlag in Jena, der Verlag Gebrüder Cnoch in Hamburg, der Paul Steegemann Verlag in Berlin, der Ullstein Verlag in Berlin, die Hanseatische Verlagsanstalt in Hamburg, der Verlag Engelhorn in Stuttgart u. a.

Ein noch gewähltes Komitee wird die Fortsetzung der in Lübeck begonnenen Arbeit in die Wege leiten.

Dr. Heinrich Schneider-Lübeck.

Aus Luxemburg.

Das »Memorial des Großherzogtums Luxemburg« (Staats-Anzeiger) veröffentlicht als besondere Beilage den Bericht der Handelskammer über das Jahr 1930 (in französischer Sprache). Darin heißt es:

»Im Buchhandel haben sich die Geschäfte in normaler Weise weiter entwickelt. Während das französische Buch ab 1. Juli mit dem Inkrafttreten der sozialen Versicherungen teurer geworden ist, haben die deutschen Verlagshäuser im Laufe des Jahres einige neue Romanerien zu sehr annehmbaren Preisen geschaffen. Im übrigen fängt das deutsche Buch an, sich dem Weltmarktpreis zu nähern. Das inländische Buch kann sich infolge seines immer noch beschränkten Absatzgebietes nicht nennenswert entwickeln. Die Zeitschriften und die Zeitungen machen von Jahr zu Jahr Fortschritte.«

Da Luxemburg Grenzland ist und die Gebildeten deutsch und französisch lesen, sprechen und schreiben, stehen die deutschen und die französischen Bücher in scharfem Wettbewerb, und in vielen Fällen ist lediglich der Preis ausschlaggebend. Dabei ist aber zu beachten, daß die Gebildeten stets die Originalausgabe vorziehen. Die Luxemburger setzen eben ihren Stolz darin, Werke der beiden großen Nachbarnationen stets im Original zu lesen, und wenn ein solches ihnen zu teuer ist, so leihen sie es lieber bei einem Bekannten oder in der Landesbibliothek, die auch schöngeistige Literatur in weitestem Maße an jedermann kostenfrei ausleiht.

Während der deutschen Inflation wurden in Luxemburg massenhaft deutsche Bücher gekauft, weil sie in der Frankenwährung ungewöhnlich billig waren. Mit der Befestigung der deutschen Währung trat aber ein völliger Rückschlag ein. In größerer Zahl waren lange Zeit nur die allerbilligsten deutschen Bücher, wie sie bei Zeitungshändlern feilgehalten werden und die schon stark an Schundliteratur grenzen, wenn sie nicht direkt dazu gehören, zu sehen, und erst allmählich tauchten auch bessere Werke in den Schaufenstern der richtigen Buchhandlungen auf.

Die französischen Bücher sind auch bei dem erhöhten Preis von 12 oder 15 französischen Franken immer noch billiger, als sie vor dem Kriege waren. Es ist aber zu beachten, daß Luxemburg belgische Frankenwährung hat und daß der belgische Franken (etwa 11 Pfennig) unter dem französischen Franken (16 Pfennig) steht. Die Buchhändler sind also gezwungen, den Betrag der französischen Bücher in belgische Franken umzurechnen, und bei dem Publikum, das genau nachzurechnen versteht, verstimmt der geringste Mehrbetrag, den der Sortimenter für seine Wechselkosten drausschlägt, und so entsteht auch bei französischen Büchern leicht eine Verärgerung, die noch durch das wirklich über alle Maßen elende Papier und die dürftige Broschur dieser Bücher verstärkt wird.

Kürzlich ist in den Luxemburger Zeitungen eine Polemik darüber entstanden, ob der Gebrauch des Französischen in jüngster Zeit im Lande zu- oder abgenommen habe. Zuerst hatte der »Junge-Welt-Almanach« (1931) das Verschwinden des Französischen aus dem Alltagsleben festgestellt und die Vorliebe der jungen Generation (von 25-30 Jahren) für Deutsch auf die Tatsache zurückgeführt, daß das Land während des Weltkriegs gegen Westen abgesperrt war. »Aus Deutschland schlug zum ersten Mal der Chorus der Menschlichkeit mit bis dahin ungewohnter Sprachkraft an Herz und Geist dieser Jungen und riß sie mit fort.« Die »Luxemburger Zeitung« führte noch weitere Gründe für den Rückgang des Französischen an. Die soziale Umschichtung brachte Kreise in die Höhe, die infolge ihrer demokratischen Richtung das Französische nicht mehr für vornehmer halten als das Deutsche.

Nun brachte eine in französischer Sprache gedruckte Zeitung, die die französischen Interessen vertritt, eine kleine Statistik, die

zwar den Nachteil hat, daß sie nur auf Schätzungen beruht und die Zeitungsnummern und Bücher nicht auseinanderhält, die aber immerhin verdient, hier wiedergegeben zu werden: »Nie ist soviel Französisches gelesen worden. Die Zahl der französischen Zeitungen, Zeitschriften und Bücher, die jetzt in unser Land kommen, beträgt nach privaten Statistiken, die wir aber für zutreffend halten, mehr als 4 Millionen Exemplare im Jahre. Das ist noch nicht allzuviel, denn das macht jährlich auf den Kopf im Durchschnitt nur 15 Exemplare aus. Aber vor 30 Jahren betrug die Einfuhr noch nicht ein Viertel dieser Zahl. Man kann sagen, daß seit 1900 die Zahl der Buchhändler sich verdreifacht, der Absatz der französischen Bücher sich versünffacht, die Einfuhr französischer Zeitungen sich verzehnfacht hat.«

Die meisten Buchhandlungen befaßen sich gezwungenerweise auch mit dem Verkauf von Zeitungen (und Zeitschriften), und daß dabei die französischen Blätter erheblich überwiegen, erklärt sich aus verschiedenen Gründen (billigerer Preis, interessantere Aufmachung, politische Einstellung usw.). Eine große südwestdeutsche Zeitung hat einen Teil ihres früheren Leserkreises nur dadurch wiedergewinnen können, daß sie für Luxemburg einen wesentlich billigeren Preis einführt, der sich unter dem reichsdeutschen Tarif hält.

Neuerdings hat Herr Staatsminister Bech, der zugleich Unterrichtsminister ist, an die Gemeindeverwaltungen des Großherzogtums einen Erlaß gerichtet, worin er sie auffordert, auf die regelmäßige Vermehrung des Bestandes der Schulbüchereien bedacht zu sein, und zwar bezeichnet er als geringsten Betrag für die Vermehrung 200 Fr. jährlich. Das ist zwar nicht viel (22 RM), aber es handelt sich ja auch um den Mindestbetrag, den auch die kleinste Gemeinde aufbringen muß. Es ist selbstverständlich, daß die größeren Gemeinden mehr aufwenden müssen, und da das Land 126 Gemeinden zählt, so beträgt der Mindestbetrag immerhin 25 200 Franken. Nach der Statistik von 1926/27 enthielten die Schulbüchereien 67 675 Bände und die Zahl der Ausleihungen betrug 113 872. Die Regierung kann insofern einen Druck auf die Gemeindeverwaltungen ausüben, als sie denen, die den Vorschriften über die Volksschulen nicht genügen, das jährliche Gemeinde-Subsidium aus der Staatskasse kürzen kann.

Der eingangs erwähnte Handelskammerbericht geht auch auf die Lage des Papierwarenhandels und der Buchdruckereien ein. Die wirtschaftliche Krise hat sich erst in den letzten Monaten des Berichtsjahres 1930 bemerkbar gemacht. Die Buchdruckereien (225 Arbeiter) hatten aber noch ein befriedigendes Ergebnis: die Verkaufspreise sind zwar bis zu 6 Prozent gesunken, aber andererseits sind die Papierpreise um etwa 10 Prozent gefallen und infolge des kollektiven Arbeitsvertrages sind die Setzer- und Buchdruckerlöhne, die sich nach dem amtlichen Lebenshaltungsindex richten, um etwa 4 Prozent automatisch zurückgegangen.

Von den Tageszeitungen hat keine ernstlich gelitten, und auch die andern Blätter scheinen die Schwierigkeiten der Krisis zu überwinden, obschon der Anzeigenertrag durchweg zurückgeht. T. A.

Für die buchhändlerische Fachbibliothek.

Alle für diese Rubrik bestimmten Einsendungen sind an die Schriftleitung des Börsenblattes, Leipzig C 1, Gerichtsweg 26, Postfach 274/75 zu richten.

Vorhergehende Liste f. 1931, Nr. 202.

Bücher, Zeitschriften, Kataloge usw.

Abel & Müller, A. Anton & Co. und Schmidt & Spring, Leipzig: Verzeichnis: Jugendschriften, Märchen- und Bilderbücher. 176 S. m. zahlr. Abb.

Allgemeiner Anzeiger für Buchbindereien. 46. Jg., Nr. 35. Stuttgart. Aus dem Inhalt: Fr. Schmidt: Allerlei fachtechnische Betrachtungen.

— Nr. 36. Aus dem Inhalt: K. Reinhold: Schwierigkeiten bei zusammengesetzten Plänen.

Anzeiger für den Buch-, Kunst- u. Musikalienhandel. 72. Jahrg., Nr. 36. Wien. Aus dem Inhalt: Franz Karl Ginzkey 60 Jahre.

Anzeiger für den Schweizer Buchhandel. 43. Jg., Nr. 16. Zürich: Orell Füssli Verlag. Aus dem Inhalt: B. Schwabe: Warenhäuser und Mitgliedschaft des schweizerischen Buchhändlervereins.

Archiv für Buchgewerbe und Gebrauchsgraphik. 68. Jg., Heft 8. Aus dem Inhalt: H. Steiner-Prag: Ober Buchkunst-Ausstellungen. — A. Renker: Die Graphikerin Ellen Beck-Hamburg.

— O. Bettmann: Alte Buchkunst im Dienst neuzeitlichen Gestaltens. — H. H. Bockwitz: Vom englischen Buchgewerbe der Gegenwart. — M. Uebelhör: Von der Normung im französischen Druckgewerbe.

Archiv für Funkrecht. 4. Bd., 5. H. Berlin: Julius Springer. Aus dem Inhalt: W. Vogelsang: Die Bestimmungen in der ausländischen Funkgesetzgebung gegen Störungen im Funkbetrieb. — J. Wenninger: Lautsprecherbetrieb und grober Unfug. — L. Grünberg: Der Rechtsschutz gegen Störungen des Rundfunkempfangs in Österreich.